

XXVII. BERICHT
DER HISTORISCHEN LANDESKOMMISSION
FÜR
STEIERMARK
ÜBER DIE 21. GESCHÄFTSPERIODE
(2005–2006)
MIT EINEM RÜCKBLICK VON OTHMAR PICKL
AUF SEINE 50-JÄHRIGE TÄTIGKEIT ALS
GESCHÄFTSFÜHRENDER SEKRETÄR



Herausgegeben

von

OTHMAR PICKL

Redaktion: MEINHARD BRUNNER

Graz 2007

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Geleitwort	7
Vorwort	9
50 Jahre Mitglied und Geschäftsführender Sekretär der HLK (Juli 1956 bis Dezember 2006). Ein Bericht	11
Persönliche Vorbemerkungen, S. 11; Ein kurzer Vorspann: Die Geschichte der HLK bis 1957, S. 12; 11.–13. Geschäftsperiode (1956–1971), S. 14; Die Neufassung der HLK- Statuten 1958, S. 15; Neues Arbeitsprogramm, S. 16; Fachausschüsse, S. 18; Die Gründung der Institution „Korrespondenten der Historischen Landeskommission“, S. 20; Förderungs- und Forschungspreise, S. 21; Jubiläum 75 Jahre HLK (1892–1967), S. 22; 14. Geschäfts- periode (1972–1976), S. 23; Neue Forschungsprojekte S. 23; Neufassung der Statuten, S. 24; Ehrenmitglieder, S. 25; 15. Geschäftsperiode (1977–1981), S. 26; 16. Ge- schäftsperiode (1982–1986), S. 28; 17. Geschäftsperiode (1987–1991), S. 29; 18. Geschäftsperiode (1992–1994), S. 32; Jubiläum „800 Jahre Steiermark und Öster- reich“, S. 32; Jubiläum „100 Jahre HLK“ 1992 und HLK-Landesgesetz 1994, S. 34; 19. Geschäftsperiode (1995–1999), S. 37; Zuweisung von neuen HLK-Arbeitsräu- men im Steiermärkischen Landesarchiv, S. 38; Publikationsvorhaben „Geschichte der Steiermark“ (NLG), S. 39; Internationale Tagungen und Buchpräsentationen, S. 40; 20. Geschäftsperiode (2000–2004), S. 45; Internationale Symposien, S. 47; Festakte und „Konzert für Toleranz“, S. 48; Erkrankung des Geschäftsführenden Sekretärs 2002/03, S. 51; Todesfälle erzwingen Neuverteilung von Aufgaben, S. 52; 21. Geschäftsperiode (2005–2006), S. 55	
In memoriam	63
Mitglieder, S. 63; Korrespondenten, S. 63; Nachrufe, S. 64	
Die Historische Landeskommission und ihre Mitglieder in der 21. Geschäfts- periode 2005 bis 2006	73
Vorsitzende, S. 73; Stellvertreter des Vorsitzenden, S. 73; Geschäftsführender Sekretär, S. 73; Mitglieder, S. 73	
Die Korrespondentinnen und Korrespondenten der Historischen Landeskom- mission 2005 bis 2006	79
Wahlen, Ausschüsse und Tätigkeit	81
Wahl zum Ehrenmitglied, S. 81; Neuwahl der Geschäftsführenden Sekretäre, S. 81; Stän- diger Ausschuss, S. 82; Neuwahl eines Mitgliedes auf Lebenszeit, S. 82; Neuwahl von KorrespondentInnen, S. 83; Sonderausschüsse, S. 85; Vollversammlungen, Sitzungen des Wissenschaftlichen Kollegiums, des Ständigen Ausschusses und der Gesamtredak- tion der neuen „Geschichte der Steiermark“ (NLG), S. 86	
Tätigkeitsbericht 2005 bis 2006	88
A. Personalien, S. 88; Tätigkeit von Eveline Weiß, S. 88; Tätigkeit des wissenschaftlichen Mitarbeiters wiss. OR Dr. Gerhard Dinacher, S. 88; Tätigkeit des wissenschaftlichen Mitarbeiters Mag. Meinhard Brunner, S. 88; B. Wissenschaftliche Tätigkeit, S. 89; C. Die großen Forschungs- und Publikationsvorhaben der HLK 2005 bis 2006, S. 90; D. Die Finanzgebarung der Historischen Landeskommission 2005 bis 2006, S. 91; E. Übersicht	

zur Tätigkeit der Historischen Landeskommission für Steiermark in der 21. Geschäftsperiode (2005 bis 2006), S. 93

KorrespondentInnen-Tagungen 2005 und 2006. 96

Berichte der Abteilungsleiter über die während der 21. Geschäftsperiode (2005–2006) geleistete Arbeit 98

Frühmittelalter-Forschung, S. 98; Urkundenbuch der Steiermark und ihrer Regenten, S. 98; Urkundenbuch der Steiermark, Bd. I, S. 98; Urkundenbuch der Steiermark, Bd. II (1192–1246) und Bd. III (1246–1260), S. 99; Urkundenbuch der Steiermark, Bd. IV, S. 102; Urkundenbuch der Steiermark, Bd. V, S. 102; Sammlung der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Inschriften der Steiermark, S. 102; Arbeitsbericht zur Sammlung und Edition der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Inschriften der Oststeiermark für die Jahre 2005 und 2006, S. 102; Regesten des Herzogtums Steiermark ab 1308, S. 103; Ältere steirische Landtagsakten (1396–1518) S. 104; Neuere Steiermärkische Landtagsakten 1519–1637, S. 104; Visitationsberichte aus der Zeit der Reformation und Gegenreformation, S. 106; Grazer Nuntiaturreportagen, S. 107; Historischer Atlas der Steiermark, S. 108; Edition des Tagebuches Erzherzog Johanns über seine Reise nach England und Holland 1815 und 1816, S. 108; Erfassung von „Styriaca“ in ausländischen Archiven, S. 108; Erfassung britischer Besatzungsakten im Public Record Office in Kew/London, S. 108; Erfassung sowjetischer Besatzungsdokumente, S. 109; Agrargeschichte und Edition von Urbaren und verwandten Quellen, S. 111; Edition der Akten zur Geschichte der britischen Besatzungsmacht in der Steiermark, S. 111; Historische und erzählende Lieder zur steirischen Landesgeschichte, S. 111; Die neue „Geschichte der Steiermark“ in zehn Bänden, S. 112; Band 1: Urgeschichte und Römerzeit in der Steiermark, S. 112; Band 2: Der steirische Raum im Frühmittelalter, S. 112; Band 3: Die Steiermark im Hochmittelalter. Von der Entstehung des Landes bis 1282, S. 112; Band 4: Die Steiermark im Spätmittelalter (1282 bis 1519), S. 113; Band 5: Landesfürst und Stände im Spannungsfeld zwischen Glaubensstreit und Türkenabwehr. Die Steiermark von 1519 bis 1628, S. 114; Band 6: Zeit des Absolutismus. Die Steiermark von 1628 bis 1740, S. 114; Band 7: Zwischen Reform und Beharrung. Die Steiermark von 1740 bis 1848, S. 114; Band 8: Von der Revolution zum Weltkrieg. Die Steiermark von 1848 bis 1918. Modernisierung, Demokratisierung, deutsch-slowenischer Nationalkonflikt, S. 115; Band 9: Vom Bundesland zum Reichsgau. Demokratie, Ständestaat und NS-Diktatur in der Steiermark 1918–1945, S. 115; Band 10: Vom Bundesland zur europäischen Region. Die Steiermark von 1945 bis heute, S. 116

Verzeichnis der Vorsitzenden, Sekretäre, Mitglieder und KorrespondentInnen der Historischen Landeskommission für Steiermark (1892–2006) 117

A. Vorsitzende, S. 117; B. Vorsitzende-Stellvertreter, S. 117; C. Geschäftsführende Sekretäre, S. 118; D. Ehrenmitglieder (seit 1974), S. 118; E. Mitglieder (seit 1892), S. 119; F. KorrespondentInnen (seit 1966), S. 123

Verzeichnis der von der Historischen Landeskommission herausgegebenen Veröffentlichungen. 128

Veröffentlichungen der Historischen Landeskommission für Steiermark, S. 129; Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark, S. 131; Quellen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark, S. 134; Forschungen und Darstellungen zur Geschichte des Steiermärkischen Landtages, S. 135; Geschichte der Steiermark, S. 135; Außerhalb dieser Reihen wurden von der Historischen Landeskommission herausgegeben, S. 136; Von der Historischen Landeskommission unterstützte Werke, S. 136; Bericht der Historischen Landeskommission für Steiermark, S. 138; Mitteilungsblatt der Historischen Landeskommission für ihre Korrespondenten, S. 139; Mitteilungsblatt der Korrespondenten der Historischen Landeskommission für Steiermark, S. 139

der römischen Plastik, an der die Steiermark überdurchschnittlich reich ist und der Hudeczek einige feinsinnige Studien gewidmet hat.

Einen dritten Schwerpunkt bildeten vor allem in den letzten Jahren Überlegungen und Einzelstudien zu den norisch-pannonischen Grabhügeln, bei denen Hudeczek erstmals eine frühe augusteische Phase (um die Zeitenwende) nachweisen konnte und nachdrücklich für eine autochthone Entstehung eintrat.

Diese Arbeiten wurden von der internationalen KollegInnenschaft, der Hudeczek auch persönlich als Gastgeber und heiterer Gesellschafter vielfach verbunden war, mit größtem Interesse aufgenommen. Weniger ans Licht der Öffentlichkeit gelangte eine für die Steiermark zumindest ebenso wichtige Unternehmung: Im Rahmen eines mit Gerald Fuchs, einem Korrespondenten der Historischen Landeskommission, und anderen MitarbeiterInnen betriebenen Forschungsprojektes des Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung. Dadurch wurden die Grundlagen zur archäologischen Landesaufnahme der Steiermark gelegt; im archäologischen Zentralraum (Bezirke Leibnitz und Graz-Umgebung) bleiben diese Daten unverzichtbar für Forschung und Denkmalpflege. Auch die Historische Landeskommission hat der Bedeutung dieser Quellenerhebung durch mehrfache Berichte über die „Förderung der archäologischen Landesaufnahme“ Rechnung getragen.

Vor der Tätigkeit am Landesmuseum Joanneum war Hudeczek immerhin sieben Jahre am Institut für Alte Geschichte und Altertumskunde der Karl-Franzens-Universität Graz tätig gewesen, an die er als Lektor (ab 1980) zurückkehrte und der er, seit 1997 als Honorarprofessor für Provinzialrömische Archäologie, ebenfalls bis zu seinem Tod treu blieb. Eine ganze StudentInnengeneration machte er systematisch mit der provinzialrömischen Archäologie und mit der praktischen Ausgrabungstätigkeit vertraut. Dies stellte eine – im Zuge der neuesten Reformen wieder aufs Spiel gesetzt – Besonderheit des Grazer Lehrangebots gegenüber anderen Universitäten dar und ermöglichte etlichen Grazer StudentInnen einen Einstieg in das Berufsleben. Hudeczek hat noch die Drucklegung der ersten von ihm als Honorarprofessor betreuten Dissertation im Rahmen der seinerzeit von ihm herausgegebenen Schriftenreihe „Schild von Steier“ erlebt.

Erich Hudeczek war seit 1976 Korrespondierendes Mitglied des Österreichischen Archäologischen Instituts und seit 1977 Mitglied der Historischen Landeskommission für Steiermark. 2005 erhielt Erich Hudeczek das Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich.

S(it) T(ibi) T(erra) L(evis)

Bernhard Hebert

em. Univ.-Prof. Dr. h. c. et Dr. Leopold Kretzenbacher
(13. November 1912 – 21. Juni 2007)

Am 21. Juni 2007 verstarb nach langem schwerem Leiden in Graz der Volkskundler und Kulturhistoriker em. Univ.-Prof. Dr. phil. et Dr. iuris h. c. Leopold Kretzenbacher im 95. Lebensjahr.

Prof. Kretzenbacher war seit 1967 Mitglied der Historischen Landeskommission



Leopold Kretzenbacher (1912–2007)
(Foto: Elfriede Grabner)

für Steiermark. Der unterfertigte Laudator rechnet es sich zur Ehre an, nach seinem Ausscheiden aus dem Aktivstand 1989 an seiner Stelle in die Kommission berufen worden zu sein.

Wenn im 1996 erschienenen Band 8 der „Enzyklopädie des Märchens“ Leopold Kretzenbacher als österreichischer Volkskundler und Kulturhistoriker bezeichnet wird, so stellt dies eine exakte Beschreibung seines geistigen und schöpferischen Horizontes dar und erweitert den heute nicht mehr so gerne gehörten Begriff eines Volkskundlers in die Dimension der quellengestützten Geschichtsforschung und Linguistik, Theologie und Kulturgeschichte hinein, ohne die Volkskunde gleichwohl nie ganz ausgekommen ist. Allein die Breite seines Studiums an der Grazer Universität zeigt aber das Streben eines geistesgeschichtlichen Polyhistor: Indogermanistik, klassische Philologie, Germanistik und Slawistik, Deutsche Altertumskunde und Balkanologie. Als einer der ersten promovierte Leopold Kretzenbacher bei Viktor v. Geramb

1936 mit einer Arbeit zum steirischen Volksschauspiel und konnte sich bereits drei Jahre später bei demselben mit der Schrift „Mythen in der epischen Volksdichtung der Slowenen“ habilitieren. Beide Arbeiten umreißen Forschungsbereiche, die Kretzenbacher bis zuletzt nicht mehr losgelassen haben: Alpenländisches Volksschauspiel und Volksüberlieferungen der slawischen Völker und des Balkans. Das Thema seiner Habilitationsschrift fällt in einer Zeit auf, als sich die volkskundliche Forschung ideologisch auf germanisch-deutsche Belange fokussiert hatte und Geramb's Grazer Institut sich noch als Institut für Deutsche Volkskunde empfand.

Was Kretzenbacher in dieser Zeit von anderen seiner Zunft abhob und seine forscherschen Höhenflüge mitrug, waren seine fundierten Sprachkenntnisse, die wir etwa bei seinen Altersgenossen wie Hanns Koren und Karl Haiding, selbst bei seinem Doktorvater Geramb vermissen, was auch deren Hinwendung zu vorwiegend heimischen Themen und zur Sachvolkskunde erklärt. Die Grazer Schule „vor der Installierung der Volkskunde als Fach“ mit ihren „Wörtern und Sachen“ hatte sich ja vorwiegend im indogermanistischen, germanistischen und altphilologischen Bereich bewegt. Kretzenbacher sprengte souverän diese engen Grenzen und drang auch räumlich tief in den Südosten Europas vor. Seine Forschungsmethoden erschließen sich in seinen beiden bekenntnishaften Arbeiten „Volkskundliche Feldforschung im europäischen Südosten“ (Uppsala 1984) und „Ethnologia europaea. Studienwanderungen und Erlebnisse auf volkskundlicher Feldforschung im Alleingang“ (München 1986).

Als Dozent lehrte Kretzenbacher seit 1940 und wieder von 1950 bis 1961 an der Grazer Universität, wo sich der Ort seiner Lehrer nach 1945 und der Pensionierung Geramb's nun blank und ohne weitere nähere Bestimmung „Institut für Volkskunde“ nannte. Unterbrochen war seine Grazer Tätigkeit 1943-1944 durch eine Gastprofessur an der Universität der kroatischen Hauptstadt Zagreb/Agram und durch Kriegsdienst

worden. Zum Broterwerb für seine kinderreiche Familie wirkte er aber als wissenschaftlicher Beamter am Steirischen Volkskundemuseum, wo er bis 1961 verblieb. Sein Weggang nach Kiel 1961 lag sicherlich auch in der beruflichen Nähe zur starken Persönlichkeit Hanns Korens sowohl an der Universität als auch am Museum begründet. In vielen Biographien von Gelehrten findet sich bekanntlich das Element der Konkurrenz als karrierebeflügelnde Kategorie. Kretzenbacher schaffte es damals 1962, in Kiel zum ordentlichen Univ.-Prof. berufen zu werden, während Koren vorerst als Abgeordneter zum Nationalrat seine Politikerlaufbahn begann, und – obwohl er sein Grazer Universitätsinstitut bis zur Emeritierung weiter betrieb – der Wissenschaft weitgehend verloren ging.

Endgültige Erfüllung im akademischen Lehrbetrieb fand Leopold Kretzenbacher dann, als er 1966 an die Universität München berufen wurde und das dortige Institut für deutsche und vergleichende Volkskunde bis zu seiner Emeritierung 1978 leitete. Eine Berufung nach Graz, die 1967 erfolgte, lehnte er übrigens ab, was den Weg für den Kärntner Oskar Moser als Ordinarius für Volkskunde frei machte. Als Kretzenbachers Nachfolger in München wurde nach der Emeritierung Helge Gerndt berufen, eine Lösung, die die volle Billigung des Emeritus fand. Trotz seiner räumlichen Trennung von der steirischen Heimat lässt sich in der Thematik seiner Forschungen kein Bruch feststellen. Es fällt aber auf, dass er im wissenschaftlichen Leben der Steiermark sowohl an der Universität als auch im Museumsbereich nicht mehr präsent war. Er hielt keine weiteren Kontakte zu diesen Institutionen, wurde auch wohl nicht zur Pflege selbiger eingeladen, war aber vielen Fachkollegen, auch dem Laudator, ein freundlicher und gewogener Mitmensch, der noch die hohe Kunst verstand, als Briefschreiber seine Ideenwelten auszubreiten und auf diesem Wege Diskussionen über das Fach zu führen. Als Wissenschaftlerin und Mensch ist ihm die hervorragende Kennerin der alpenländischen Volksmedizin und volksfrommen Ikonographie Prof. Elfriede Grabner, zuvor als Kollegin am Volkskundemuseum und Geramb-Schülerin wie er, zur Seite gestanden. Sie war auch dem Verwitweten in der schweren Zeit der Krankheit zum Tode hin eine treue Begleiterin. Ihr verdanken wir als gewiegter Photographin auch die Autorschaft für viele Illustrationen in Kretzenbachers Publikationen.

Gleichwohl war er im höchsten geisteswissenschaftlich-historischem Gremium der Steiermark vertreten, denn er war seit 1967 Mitglied der Historischen Landeskommision. Zu seinem cursus honorum zählte aber auch seit 1969 die ordentliche Mitgliedschaft zur Bayerischen Akademie der Wissenschaft, die er außergewöhnlich schätzte und in deren Sitzungsberichten der philosophisch-historischen Klasse zahlreiche seiner Arbeiten erschienen sind. Als korrespondierendes bzw. auswärtiges Mitglied gehörte er aber auch der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, der Königlich-Schwedischen Gustav-Adolfs-Akademie in Uppsala und der Slowenischen Akademie der Wissenschaften in Ljubljana/Laibach an. 1994 erreichte ihn auch eine Ehrung aus der Neuen Welt: Er wurde zum Member of the New York Academy of Sciences ernannt. Das Ehrendoktorat der Juridischen Fakultät der Karl-Franzens-Universität Graz wurzelt in seinen zahlreichen Arbeiten zur Volkskunde des Rechts. Man staunt über die Vielfalt dieser Forschungen, nimmt man den Band „Geheiligtetes Recht. Aufsätze zu einer vergleichenden rechtlichen Volkskunde in Mittel- und Südeuropa“ (Wien, Köln, Graz 1988) zur Hand. Er war auch Träger des Österreichischen Ehrenkreuzes für Wissenschaft und Kunst 1. Klasse, des Großen Goldenen Ehrenzeichens für Verdienste um die Steiermark und des Ehrenringes des Landes Steiermark. Dass

Leopold Kretzenbacher bis ins biblische Alter hinein forschte und publizierte, zeigt seine umfangreiche Bibliographie, die zeitlich erst im Jahre 2005 endet.

Mit Leopold Kretzenbacher ist einer der letzten Vertreter der Volkskunde ins Grab gesunken, die noch dem „klassischen“ Milieu dieses Faches in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts entstammten. Seine große Leistung war, dass er ad personam Volkskunde im Sinne einer europäischen Kulturgeschichte tatsächlich zu einer Ethnologia europaea ausweitete, indem er über den Weg der Erzähl- und Legendenforschung in großen Kulturräumen und deren Zusammenhängen dachte, forschte und publizierte. Die Historische Landeskommission für Steiermark wird ihn stets als einer ihrer ganz Großen in ehrendem Gedächtnis behalten.

Günther Jontes

VS-Dir. i. R. Gunther Riedlsperger
(10. Juli 1941 – 31. Jänner 2005)

Siehe Nachruf von Prof. Pickl im XXVI. HLK-Bericht, S. 45f.

Amtssekretär i. R. Prof. Walter Stipberger
(7. Februar 1919 – 30. August 2005)

Siehe Nachruf von Dr. Hänsel im XXVI. HLK-Bericht, S. 47–49.

Prof. OAR i. R. RegR Josef Donner
(8. Februar 1922 – 11. Februar 2006)

Am 11. Februar 2006 verstarb in Wien Herr Prof. OAR i. R. RegR Josef Donner im Alter von 84 Jahren. Prof. Donner leitete über viele Jahre die Rechtsabteilung der Wiener Wasserwerke (Magistratsabteilung 31). In dieser Funktion war er sehr häufig mit den rechtlichen und verwaltungsmäßigen Belangen der Stadt Wien in den Quellengebieten der I. und II. Wiener Hochquellenleitung befasst. Sein besonderes Interesse galt aber seit jeher der Geschichte der Wiener Wasserversorgung. Die Ergebnisse seiner Forschungen publizierte er u.a. in den Arbeiten „Wiener Wasser. Eine Dokumentation“ (Wien 1983), „Dich zu erquicken, mein geliebtes Wien ... Geschichte der Wiener Wasserversorgung von den Anfängen bis 1910“ (Wien 1990) und „Auf springt der Quell. Wasser im Stadtbild – ein Wiener Brunnenlexikon.“ 2 Bde (Wien 1998 und 2002).

Prof. Donner war auch bestrebt, in den Quellengebieten jeweils ein Wasserleitungsmuseum einzurichten. Diese wurden anlässlich des 100jährigen bzw. 75jährigen Bestandsjubiläums der I. und II. Hochquellenwasserleitung in Hirschwang (Niederösterreich) bzw. Wildalpen eröffnet. Prof. Donner war in der Folge, während seiner Dienstzeit, aber auch noch in der Pension um die Betreuung der beiden Museen sehr